Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 74. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 13. Februar 1864.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Flensburg, 11. Febr. Der Generaladjutant des Kaisers Graf v. Coudenhoven hat den Feldmarschall-Lieutenant Gablenz den Dank des Kaisers überbracht. Außerdem ist der Adlatus Feldmarschall-Lieut. Graf Neipperg hier angelangt. Die Oesterreicher sind in Bau eingerückt. Man erwartet bei Düppel Widerstand zu finden.

Flensburg, 12. Febr. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist heute Früh von hier nach Schleswig abgereist. Wetter schön, kalt.

London, 11. Febr. Mit dem Dampfer Aetna sind 101,690 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 30sten v. M. in Cork eingetroffen. Nach denselben ist in der Repräsentanten-Kammer die Resolution beantragt worden, daß eine mexicanische Monarchie die nordamerikanische Union bedrohe. Eine andere Proposition fordert eine Steuer von 2 pCt. bei Goldgeschäften.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Aus dem Hauptquartier der alliirten Armee für Schleswig-Holstein] wird dem „Staats-Anz." geschrieben: Die Avantgarde der Armee hat am 9. d. eine Cavallerie-Patrouille gegen Gravenstein vorgesendet, welche eine feindliche Feldwache aufgehoben hat. Der Führer dieser letzteren sagte aus, daß die Dänen Düppel geräumt und sich auf Alsen zurückgezogen hätten.

Es wurden, um die Richtigkeit dieser Nachricht aufzuklären, zwei Escadronen Ziethen-Husaren unter Major v. Weise von Flensburg aus mit der Avantgarden-Infanterie nach Düppel vorgeschickt; — dies Detaschement stieß bei Nübbel auf feindliche Vorposten und eine mit Infanterie besetzte Verbarrikadirung der Chaussee. Hiernach und nach Aussagen von Fuhrleuten ist anzunehmen, daß die düppeler Schanzen und Sonderburg von den Dänen noch stark besetzt sind.

Für den 10. d. war die Absicht des Ober-Commandirenden der Armee, das königl. preußische combinirte Armee-Corps durch Flensburg gegen Düppel vorgehen und sich dort in Position, behufs des weiteren Angriffs auf die Verschanzunzen, stellen zu lassen.

Die kgl. preußische combinirte Garde-Infanterie-Division sollte dagegen am 10. d. den Marsch auf Apenrade antreten, im Verein mit ihr das k. k. österreichische 6. Armee-Corps.

Der Feldmarschall v. Wrangel hat auf 24 dänische Schiffe im Hafen von Flensburg das Embargo legen lassen und die gleiche Maßregel dem Commandanten der von der alliirten Armee besetzten Hafenstädte befohlen.

Eine oberflächliche Schätzung der in Flensburg mit Beschlag belegten königl. dänischen Gelder, Effecten und Vorräthe läßt diese zu einem Werthe von 70,000 Thlr. annehmen.

Flensburg, 9. Febr. [Ruhetag. — Alsen. — Die letzten Gefechte.] Heute haben die Truppen Ruhe; nur Zieten-Husaren rücken nach Norden vor. Der dänische Oberbefehlshaber ist jetzt in der unglücklichen Lage, eine ganz ermüdete, nicht begeisterte Armee zu führen, von welcher nur ein Theil den Willen, kaum aber noch die Kraft hat, sich zu schlagen. Seine Artillerie ist decimirt, namentlich an Offizieren, von denen bereits 18 gefallen sind. Die Brücke nach Alsen steht noch. Der Uebergang zu dieser Insel ist übrigens nicht schwieriger, als der über die Schley; man hält meist die Passage nach der Insel für unausführbar, was ich gern widerlegen möchte. Der Meeresarm zwischen ihr und dem Festlande ist an verschiedenen Stellen schmaler als selbst die Engen der Schley. Die dänische Vertheidigung beherrscht keineswegs alle Stellen des flachen Ufers, bis zu welchem auf dem Festlande sich stellenweise Hügel und Gehölz, überall aber selbst für Artillerie gangbares Terrain hinzieht. Die Windungen der (im Uebrigen mit tiefem Fahrwasser versehenen) Meerenge gestatten den Kriegsschiffen weder Einsicht noch Wirkung vom offenen Meere aus, noch gestatten sie ihnen den ungefährdeten Eingang. Die dänischen Schanzen auf der Insel sind zwar stark und fertig, aber gering an Zahl und Raum, sie sind nicht einmal mit Artillerie ausgerüstet, weil ihre Armatur mit den Dannewerken aufgegeben wurde. Es wäre unbegreiflich, wenn der diesseitige Brückenkopf seitens der Dänen ohne Vertheidigung geblieben wäre, da er ein Brennpunkt des Uebergangs ist, von wo aus fast das ganze diesseitige Ufer beherrscht wird. — Vorgestern noch langten hier 60 Mann einberufene Schleswiger an, um sich dem dänischen Commando zu stellen; die Leute eilten natürlich unter den obwaltenden Verhältnissen freudig nach Hause zurück. — Redacteur und Drucker der „Flensburger Zeitung," sowie viele Beamte, u. A. sämmtliche beim Telegraphen-Bureau Angestellte, haben sich entfernt. Noch immer ist die Communication nach Norden und Süden unterbrochen. Die Preußen halten durch Artillerie und Infanterie die Südseite des flensburger Hafens bis Glücksburg besetzt (hier das 60. Infant.-Regt.). Mehrere Schiffe im Hafen führen dänische Armeebedürfnisse an Bord, so namentlich Decken, Stroh, Heu, Hafer. Die Ladung ist mit Beschlag belegt; wie man sagt, haben Cavalleristen die Entdeckung und das Festhalten verursacht. In Bezug auf das Rückzugsgefecht bei Bilschau u. Oeversee spendet man der kühnen Bravour der Oesterreicher allgemeinen Beifall. Der Angriff war ungestüm. Die dänischen Schützeu empfingen ihre Angreifer mit einem ganz mörderischen Feuer. Allmählich zogen sich die Dänen hinter Bilschau in den westlich der Straße belegenen Wald, nachdem sie zuvor einen heftigen Choc der österreichischen Husaren auf die Traincolonne durch ihr lebhaftes Feuer abgewehrt hatten. Namentlich an der Lisiere des Waldes stand das Gefecht. Die Dänen verstärkten sich beim Zurückgehen auf Flensburg naturgemäß fast mit jedem Schritte, während die vorausgeeilte österreichische Avantgarde ihre Verluste nicht ersetzen konnte. So weit es möglich, wurden die Verwundeten fortgeschafft; allein die Mehrzahl blieb in dem fürchterlichen Wetter längere Zeit liegen. Die Lazarethe sind gefüllt. Aerzte, Pfleger und theilnehmende Pflegerinnen lindern die Leiden der Armen, so weit es möglich! — Es halten sich hier eine Menge Offiziere von den hanseatischen und anderen Contingenten auf, so wie eine Schaar von Zeitungs-Correspondenten. Alle Quartiere und Hotels sind überfüllt. (N. Pr. Z.)

[An den Pfarrhäusern dänischer Pfarrer] in Angeln fand man in den letzten Tagen, Morgens Früh, einen Reisestock, zwei dänische Holzschuhe, darin 2 kupferne dänische Pfennige und daneben mit Kreide die Worte: „Glückliche Reise!"

Flensburg, 9. Febr. [Kein Gefecht. — Noth der dänischen Truppen.] So viel kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß seit dem Kampfe bei Oeversee kein weiteres Gefecht zwischen den dänischen und den alliirten Truppen stattgefunden hat. Das angebliche Scharmützel bei Rinkenis war also eine Fabel. Wie mir zwei bei Rinkenis zurückgebliebene, heute hier eingetroffene schleswigsche Soldaten erzählt haben, sind dort vorgestern Mittag 1½ Uhr nachfolgende 14 Regimenter der dänischen Armee unbelästigt eingetroffen und sofort weiter nach Düppel abmarschirt: das 4., 5., 7., 8., 10., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 21. und 22. Infanterie-Regiment. Die übrigen 8 Infanterie-Regimenter der dänischen Armee werden nordwärts nach Apenrade und Hadersleben gezogen sein, um von dort aus Fredericia zu erreichen. Die Gesammtstärke der dänischen Infanterie betrug also, das Regiment zu 1700—2000 Mann gerechnet, ca. 40,000 Mann, wozu noch 4—5 Cavallerie-Regimenter kommen. Im 12. Regiment befanden sich etwa 1200 Schleswiger und 800 Dänen. Das Regiment begrüßte die Nachricht, daß die dänische Armee die Dannevirke-Stellung verlassen und nordwärts marschiren solle, mit stürmischem Jubel. Während der letzten 4 Tage hatten die Soldaten nur noch Cakes und Speck erhalten, und waren sämmtlich so ermüdet, daß selbst die Wachtposten jeden Augenblick umfielen und einschliefen. Selbst dänische Soldaten betrachteten es zum großen Theil als ein ersehntes Glück, gefangen zu werden, und stöhnten: „Vi önske kun, at Tydskerne tage os!" („Wir wünschen nur, daß die Deutschen uns festnehmen!") (H. B. H.)

Rendsburg, 8. Febr. [Ueber schlechte Verpflegung der österreichischen Truppen] wird der „Rhein. Z." geschrieben: Acht Tage hat der Feldzug erst gedauert, und die Oesterreicher sind schon theilweise kaum noch wiederzuerkennen. Wir wollen alle Einflüsse des Bivouacs, des Marsches, des Kampfes, kurz alles dessen, was von des Krieges höherer Gewalt bedingt ist, in Anschlag bringen; so bleibt doch noch ein Ausfall übrig, der nur der schlechten Verpflegung in Rechnung zu bringen ist. Als vor einer Woche diese Leute kamen, sahen sie frisch aus, und als Montag Nachmittags die Menge Schlachtvieh, Fleisch, Brodt und Reis ihnen zugeführt wurde, sagte Jeder, da sehe man doch, daß für einen Soldaten gesorgt werde, es klappe Alles, wie es sich gehöre. Aber es scheint, als ob diese Ordnung nur so lange gedauert habe, als Hauptquartier, Intendantur und Heer Alles hier nahe beisammen war. Schon am zweiten Tage hörte man, daß einzelne Truppentheile, namentlich die Husaren, Mangel litten, und seit gestern, nachdem wir Mannschaften von der Brigade Gondrecourt wieder getroffen, zweifeln wir gar nicht, daß die heilloseste Unordnung in der Verpflegung herrscht. Einzelne Leute klagten bitterlich, und das waren zwar erschöpfte, aber noch gesunde Leute von einer siegreichen Armee! Von der Lage der Kranken und Verwundeten hat in Wien schwerlich Jemand eine Vorstellung. Ohne die preußischen und sächsischen Militärärzte wäre hier schon vom ersten Augenblick an das österreichische Lazareth nichts als eine Sterbeanstalt gewesen. Als vorgestern und gestern aus den Gefechten zwischen Schleswig und Flensburg die Verwundeten zu Hunderten nach Schleswig gebracht wurden, boten die Civilärzte sofort ihre Hilfe an; es ist ihnen zwar gestattet worden, den ersten Verband anzulegen, im Uebrigen aber ist ihre Mitwirkung ziemlich schnöde zurückgewiesen worden, man habe sie nicht nöthig, hat es geheißen, und ohne besondere Ordre werde kein Civilarzt ein österreichisches Lazareth betreten. Die österreichischen Offiziere gebrauchen für sich, wo sie können, Civilärzte, und als Oberst Benedek mit einer ungefährlichen Schußwunde nach Rendsburg kam, mußte ein Militärchirurg die ganze Nacht bei ihm wachen, während im Militärlazareth nicht die nothdürftigsten Arbeitskräfte vorhanden waren. Bezeichnend ist auch folgender Vorfall. Das kieler Comite schickte vorgestern fünf Wagen mit Wein, Fleisch und Früchten, Tabak u. s. w. ab, um die Soldaten zu erquicken. Als diese in Schleswig ankamen, hielt der Bevollmächtigte des Comite's für angemessen, ohne Verzug den Truppen, die in der Verfolgung der Dänen begriffen waren, damit zur Hilfe zu kommen. Aber von 2 Wagen waren die Pferde so abgetrieben, daß sie nicht weiter konnten. Das betreffende Comitemitglied wendete sich an den österreichischen Etappen-Commandanten mit der Bitte, einen Requisitionsschein für 4 Pferde auszustellen, und erhielt zum Bescheide, wer Sachen zur Armee zu schaffen übernommen habe, möge auch zusehen, wie er sie hinbringe. Das hamburger Comite ist von einer Lazarethverwaltung benachrichtigt worden, es fehle weniger an Charpie als an Wein. Die Hamburger, die in diesem Punkte schon einmal sonderbare Erfahrungen gemacht haben, haben sofort Jemanden ausgeschickt, um die Bedürfnißfrage an Ort und Stelle aufzuklären. — Der betreffende Herr ist heute Früh von hier nach Schleswig und Flensburg gereist.

[Zur Proklamation des preuß. Civil-Commissarius] wird der „H. B. H." geschrieben: „Es versteht sich von selbst, daß diese Proklamation, welche übrigens bis jetzt (Nachmittags 4 Uhr) weder an den Straßenecken, noch in den öffentlichen Lokalen angeschlagen ist, hier die allgemeinste Unzufriedenheit erregt hat. Ein wie geringes Wohlwollen für die Sache Schleswig-Holsteins man immer von dem Commissär erwartet hat, seine obige erste Bekanntmachung ist noch hinter den bescheidensten Erwartungen der Bevölkerung zurückgeblieben. Man ist indeß fest entschlossen, den Civil-Commissären einen ebenso zähen und hartnäckigen Widerstand wie der dänischen Gewaltherrschaft entgegenzusetzen, wenn die Occupation Schleswigs nicht einmal die Befreiung von dem Druck der dänischen Beamten zur Folge haben soll. Eine Deputation wird von hier aus wahrscheinlich schon morgen nach Kiel abgehen, um dem Herzog Friedrich im Namen der Stadt Flensburg zu huldigen."

[Der Uebergang über die Schley] wird von einem Correspondenten der „N.-Z." in folgender Weise geschildert:

„Wohl hätte ich die schätzenswerthe Eigenschaft der Theilbarkeit während der letzten Tage besitzen, und sowohl beim Durchbruch durch die Dannewerke, als auch bei der Bewegung der rechten Flanke sein mögen. Ich zog das letztere vor, da ich doch unmöglich annehmen konnte, daß die Dänen noch weniger wie ihre stolzen Dannewerke die als unüberbrückbar gehaltene Schley so leichten Kaufes aufgeben würden.

Am Freitag Früh 11½ Uhr marschirten wir aus Eckernförde; ich hatte mich dem leichten Feldlazareth der 6. Division angeschlossen. Die Straße, einem Hohlwege ähnlich, zieht sich in nicht zu weiter Entfernung von der Ostsee hin. Es war ein böser Marsch, und deshalb die Zeit des Abmarsches wie das Ziel sehr geheim gehalten worden. Wenige Bataillone Dänen, an der Küste gelandet, hätten unberechenbaren Schaden, grauenvolle Verwirrung anrichten können. Unübersehbar war der Train der Wagen, und wie die Bewegung einer solchen Schlange es mit sich bringt, das Vorwärtskommen ein unsäglich langsames. Erst nach 12 Stunden, kurz vor Mitternacht, kamen wir in dem 2½ Meilen von Eckernförde entfernten Dorfe Schuby an, wo wir im Schulhause Quartier nahmen. Aus der Nachtruhe auf dem Strohlager wurde nicht viel. Mußten wir doch jeden Augenblick darauf gefaßt sein, Kanonendonner von der ¾ Meilen entfernten Schley her zu hören, das Signal zum Aufbruch für die Aerzte, mit denen ich das Quartier theilte.

Wie viel schlimmer aber erging es den braven Soldaten, die längs der Schley, ohne Feuer, ohne Stroh, bivouakiren mußten, um den Dänen ihre Anwesenheit nicht zu verrathen. Aber kein Schuß störte die Todtenstille der kalten Nacht; durch eine leichte Dunsthülle flimmerten friedlich die Sterne hernieder. Gegen 3 Uhr bemerkte ich in der Ferne den Schein der Bivouakfeuer; der strenge Befehl konnte nur dadurch zurückgenommen worden sein, daß der Uebergang auf irgend einer Stelle bewerkstelligt war. Wir zerbrachen uns den Kopf darüber, wie das möglich gewesen so ganz ohne Kampf. Der nächste Tag löste uns dieses Räthsel.

Während noch Abends um 8 Uhr den Einwohnern von Kappeln und Arnis mitgetheilt worden, daß es wohl zu einem heftigen Kampfe kommen würde, weshalb es gut sei, sich zur Räumung der vielleicht bald brennenden Städte gefaßt zu halten, waren die Dänen gegen 9 Uhr, unter Mitnahme der Telegraphen-Apparate, durch welche ihnen der Befehl übermittelt war, still abgezogen. Um diese Zeit war auch Schleswig bereits von den letzten Dänen verlassen worden.

Als in der Nacht die preußischen Truppen der Avantgarde, man nennt mir das 13. und 60. Infanterie-Regiment, bei Kappeln auf Booten übersetzten, theils um die Aufmerksamkeit der Dänen von Arnis abzuziehen, theils um eventuell die Ufer zu säubern und die Dänen so lange aufzuhalten und zu beschäftigen, bis die Brücke geschlagen sei, — fanden sie keine Dänen mehr vor. Auch Arnis war, wie oben berichtet, bereits von den Dänen verlassen, und als nun die Nachricht in des Prinzen Friedrich Karl Hauptquartier gelangte, wurde sofort der Brückenbau befohlen und ausgeführt. Am Sonnabend Morgen um 8 Uhr wurde die Brücke von den ersten preußischen Truppen passirt.

Es war unserer Lazareth-Colonne unmöglich, sich durch den Wagentroß zu winden. Wohl versuchten wir es, aber wir mußten unser Vorhaben unverrichteter Sache aufgeben, und wieder das gastliche Dach des Schullehrers aufsuchen, der mittlerweile von den nachrückenden Colonnen bereits so viel Einquartierung aufgenommen hatte, daß sein Haus, allerdings etwas stattlicher, als das der preußischen Schullehrer, bis unter den Giebel mit Soldaten angefüllt war.

Erst am Sonntag Früh 6 Uhr überschritten wir die saubere, meisterhaft ausgeführte Brücke. Wie nach der Schnur gerichtet, lagen die Pontons in der dunkelblauen, aufzischenden Schley, deren Wasser, hier 30 bis 40 Fuß tief, die Verankerung der Pontons zu keinem leichten Stück Arbeit gemacht hatte. Die Brücke liegt auf 49 Pontons und 4 Böcken. Die Pontons sind 6 Schritt von einander entfernt, so daß die Länge der ganzen Brücke fast genau 600 Fuß beträgt. Alle Fachmänner und sämmtliche Commandeure haben, und das mit Recht, dem betreffenden Ingenieur-Offizier für den Bau der Brücke das wärmste Lob gespendet.

Es war bitter kalt und ein heulender Sturm peitschte ein empfindliches Schneegestöber vor sich her. Die Pferde glitten aus, oft mußte die ganze Kolonne halten, am Weiterfahren durch einen umgestürzten Wagen aufgehalten, der erst mit Aufbietung aller Kräfte wieder flott gemacht werden konnte. In Tösdorf wurde Rendezvous gemacht. Der freundliche Besitzer speiste unsere Leute und erquickte auch uns durch ein willkommenes Dejeuner à la fourchette.

Gegen drei Uhr langten wir am Ziele unseres heutigen Marsches, in Norderbrarup, bei immer heftiger gewordenem Schneesturm an; nach mehrtägiger Entbehrung wurde uns hier wieder die Wohlthat zu Theil, den müden Körper in einem bequemen Bette ausstrecken zu dürfen.

Der andere Tag brachte uns, gegen alles Erwarten, immer noch nicht nach Flensburg, sondern nach einem Dorfe in der Nähe von Ausacker; doch fuhr mich noch am späten Nachmittage mein liebenswürdiger Wirth nach der Stadt. Flensburg ist von preußischen und österreichischen Truppen überfluthet. Nur mit Mühe gelang es mir, in einem Gasthofzimmer von einem gefälligen Herrn das Sopha abgetreten zu erhalten, um doch nicht ganz obdachlos zu sein. Garde, Linie Artillerie, Train, Cavallerie &c. durchwogten die Straßen. Marschall Wrangel und das Hauptquartier befinden sich hier, von Notabilitäten außerdem der Kronprinz, Prinz Albrecht Sohn, Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz &c. Der Kronprinz benimmt sich sehr leger, ihn sah ich in einfachem Ueberrock, die kurze Soldatenpfeife im Munde, durch die Straßen pilgern, auf das Ehrfurchtvollste von Alt und Jung begrüßt. Denn Jedermann weiß, daß der Erbe der preußischen Krone ein warmes Herz für Schleswig-Holstein und dessen gerechte Sache hat.

Alle militärischen Bewegungen werden, wie es auch nothwendig ist, sehr geheim gehalten; doch verlautet ziemlich bestimmt, daß für morgen eine größere Recognoscirung gegen Düppel beabsichtigt sei. Unsere Vorposten sind übrigens schon über Apenrade hinaus."

Schuby, 5. Febr. [Ueber die Gefechte bei Eckernförde und Missunde] bringen die „H. N." noch folgenden, über Manches Aufschluß gebenden Bericht:

Der erste Februar hatte einen beträchtlichen Theil Südschleswigs, bis Eckernförde, dem auf dem rechten Flügel operirenden ersten Corps der Armee für „Schleswig-Holstein", aus Preußen bestehend und unter den Befehl des Prinzen Friedrich Carl gestellt, in die Hände gegeben. Fast ohne Widerstand waren die Dänen überall zurückgewichen. Die kurze, Ihnen gemeldete, Kanonade bei Eckernförde brachte den Preußen keinen Schaden. Nachdem dann am 2. Febr. die Dänen auch ihre Positionen von Kochendorf und Kosel (vor Missunde) aufgegeben hatten, mußte es darauf ankommen zu erfahren, ob die Dänen überhaupt gewillt seien, Widerstand zu leisten und wie stark dieser Widerstand dann sein würde.

So wurde denn eine Recognoscirung in größerem Maßstabe gegen Missunde beschlossen, aus welcher eine großartige Artilleriedemonstration und schließlich auf beiden Flügeln ein blutiges Gefecht wurde. Das Gefecht entwickelte sich dadurch, daß Oberstlieutenant v. Hartmann das Füsilierbataillon des 15. Inf.-Regiments auf dem linken Flügel vorschob. Zwei Compagnien schwärmten als Tirailleure aus, das Bataillon hatte bedeutende Verluste zu beklagen und hier war es auch, wo Oberstlieutenant v. François schwer verwundet wurde.

Die Artillerie stand links und rechts neben der von Eckernförde nach Missunde führenden Chaussee. Theils im Centrum, theils in der Reserve standen das 13. und 64. Infanterie-Regiment, das 24. Infanterie-Regiment war theils in der Avantgarde, theils im Centrum, theils auch hatte es auf dem rechten Flügel die Bedeckung der Geschütze zu geben.

Auch auf dem rechten Flügel entwickelte sich die Avantgarde, aus dem 35. und 60. Infanterie-Regiment (also die 11. preußische Infanterie-Brigade),

bestehend. Die Artillerie-Aufstellung nahm sehr ausgedehnte Dimensionen an, links von der Chaussee, standen zunächst eine reitende Batterie, à 4 Geschütze, von der 7. und eine kurze 12pfünder Batterie, à 6 Geschütze, von der 3. Artillerie-Brigade. Rechts von der Chaussee standen drei 7pfündige Haubitz-Batterien à 8 Geschütze, zwei der 3., eine der 7. Artillerie-Brigade zugehörend. Nächst den Haubitzbatterien standen 4 Batterien 6pfündiger gezogener Geschütze (die Batterie à 6 Geschütze), auf dem äußersten rechten Flügel der Artillerie-Aufstellung. Die Batterien standen in Entfernungen von 600, 800 und 1000 Schritt von den Schanzen.

Die Kanonade war ungemein heftig, und wurden preußischerseits gegen 1800 Schuß abgegeben; die eine der gezogenen Batterien hatte sich fast ganz verschossen.

Sehr interessant, freilich auch sehr blutig, entwickelte sich auf dem rechten Flügel das Gefecht. Die Spitze der Avantgarde bildete das zweite Bataillon des 60. Inf.-Regiments. Die Reserve der Avantgarde bildeten das 1. und 2. Bataillon des 35. und das Füsilier-Bataillon des 60. Inf.-Regiments. Im Laufe des Gefechtes kamen einzelne Theile der Reserve jedoch ebenfalls ins Feuer. Auf der linken Flanke des rechten Flügels war das Füsilier-Bataillon 35. Infanterie-Regiments eingeschoben.

Die Aufstellung geschah links und rechts der Chaussee, nahe der ornumer Mühle; bald jedoch zogen sich alle Truppen des rechten Flügels nach rechts. Ueberschüttet von einem Kartätschenhagel und Büchsenschüssen gingen die 5., 6. und 8. Compagnie des 2. Bataillons 60. Inf.-Regiments vor, die 7. Compagnie folgte als Reserve mit der entrollten Fahne. Das 60. Regiment ist eines der mit der Armeeorganisation neu geschaffenen Regimenter, 3 Kugeln, die in die Fahne einschlugen, gaben ihr die Feuertaufe. Das brave Bataillon drang unaufhaltsam weiter; es kam an die Schley und drang über das sich biegende und brechende Eis, unter einem Kugelregen im wahren Sinne des Wortes, nach einer in der Schley liegenden Insel bis dicht an das Glacis der Schanze vor.

Aber die erwartete Reserve erschien nicht, an ihrer Stelle kam der Befehl zum Rückzuge, der auf demselben gefahrvollen Wege bewerkstelligt wurde. Oberstlieutenant Blumenthal und Major von Kettler befanden sich persönlich beim Bataillon, das bei dieser ehrenvollen Feuertaufe zwei schwer, einen leichter verwundeten Offizier, 18 Todte und gegen 40 Verwundete zu beklagen hat.

Die Artillerie verlor einen Offizier als todt, einen als verwundet, außerdem neun Todte und zwanzig verwundete. Die Haltung und Bravour der Truppen, ebenso im Gefecht als im Standhalten bei heftigstem Feuer, war mustergiltig. Mit kaltblütiger Ruhe und Präcision wurden alle Bewegungen ausgeführt, wie auf dem Exercierplatze.

Leider stellt sich der Gesammtverlust höher heraus als bisher angegeben; die preußische Armee verlor am zweiten Tage des Februar vor Missunde 30 Todte und 150 Verwundete, von denen 15 bis 20 ihren gefallenen Kameraden wohl nachfolgen werden. Der Verlust der Dänen wird dem der Preußen gleichkommen, wo nicht noch höher als dieser sein; namentlich ihre Reserven haben unter dem Feuer der preußischen Kanonen furchtbar zu leiden gehabt.

Durch Parlamentäre wurde gleich nach dem Gefecht vereinbart, daß man gegenseitig seine Todten holen dürfe; doch wurden, ob mit oder ohne Absicht weiß ich nicht, Schüsse auf die Krankenträger abgefeuert, während die weißen Fahnen wehten. Drei Krankenträger wurden dadurch noch verwundet. Auch dieses Institut bewährte sich glänzend und verrichtete seinen schweren Dienst mit Kühnheit und Unerschrockenheit. Ein Gleiches darf von den Aerzten gesagt werden, die dem heftigen Feuer fortgesetzt exponirt waren.

Preußen.

Berlin, 12. Febr. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem General-Arzt a. D. Dr. Hancke zu Düsseldorf den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Inspector Ancien diacre und Mitgliede des Consistoriums der französisch-reformirten Gemeinde zu Stettin, Jean Crépin, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Der Landgerichts-Referendarius und Notariats-Candidat Aretz aus Aachen ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden. — Der practische Arzt Dr. Weber zu Daun ist zum Kreisphysikus des Kreises Daun ernannt worden.

Die königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 11. Februar 1864 die Herren Hermann Lotze in Göttingen, Willem Jonckbloet in Groningen, Theodor Aufrecht in Oxford, Karl Keil in Pforta, Bernhard Dorn in Petersburg, Eduard Zeller in Heidelberg und Eugène de Rozière in Paris zu correspondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt.

Berlin, 12. Febr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Schriftsteller und Redacteur Eduard Simon zu Paris, zur Anlegung des von Ihrer Maj. der Königin von Spanien und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ritterkreuzes resp. des Ordens Isabella der Katholischen und des Franz-Joseph-Ordens, sowie der Schriftstellerin, Professorin Clara Mundt zu Berlin, zur Anlegung der von des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit ihr verliehenen, am grünen Bande zu tragenden Medaille für Kunst und Wissenschaft die Erlaubniß zu ertheilen.

Berlin, 12. Febr. [Se. Majestät der König] nahm heute den Vortrag des Staats- und Hausministers, Freiherrn v. Schleinitz, entgegen, und empfing Se. Durchlaucht den Fürsten Wilhelm Radziwill, den Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen, den General-Adjutanten, Generallieutenant Freih. v. Manteuffel, den Generallieutenant a. D. v. Klinckowström, den Kammerherrn und Rittergutsbesitzer v. Klinckowström, den Polizei-Präsidenten v. Bernuth, und den Lieutenant im Magdeb. Kürassier-Regt. Nr. 7, Frh. v. Schleinitz, welcher als Ordonnanz-Offizier Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha an Se. Majestät ein Schreiben Sr. Hoheit überbrachte. Se. Maj. nahm aus den Händen des Generalmajors z. D. v. Hirschfeld die Orden des verstorbenen Generals der Infanterie z. D. v. Hirschfeld entgegen, und empfingen hierbei den Hauptmann v. Hirschfeld der Garde-Artillerie-Brigade und den Kadetten v. Hirschfeld. Der Premier-Lieutenant v. Goetze vom 1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26 hatte gleichzeitig die Ehre, die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generallieutenants v. Goetze, zu überreichen.

Nachmittags statteten Se. Maj. dem Prinzen Georg königl. Hoheit zu Höchstdessen Geburtstage Allerhöchstihre Glückwünsche ab. Die Familientafel findet, aus Anlaß dieses Geburtstages, heute bei Ihren königlichen Majestäten statt.

[Ihre Majestät die Königin] hat mit Sr. Majestät dem Könige vorgestern bei der verwittweten Königin in Charlottenburg gespeist und heute den Prinzen Georg königliche Hoheit zu seinem Geburtstage beglückwünscht. (St.-A.)

Berlin, 10. Febr. [Frhr. v. Schleinitz, die Militärpartei und die „Kreuzzeitung".] Der „Spen. Ztg." wird geschrieben: Die vorgestrige Nummer der „Neuen Preuß. Zeitung" bringt in einer aus Berlin datirten Correspondenz den Versuch einer Widerlegung gewisser Angaben über einen in der schleswig-holsteiner Frage ausgebrochenen Conflict zwischen dem Hrn. Minister-Präsidenten und dem Militär-Cabinet oder der Militär-Partei, und erwähnt dabei auch den Hrn. Minister des königl. Hauses, der nach jenen Angaben gleichfalls zu der Militär-Partei gehören soll. Um nämlich das Unwahre einer solchen Zusammenstellung, und damit das Unwahre der ganzen Angabe, zu beweisen, führt die Correspondenz zwei Thatsachen an: einmal die, daß Frh. v. Schleinitz, wie allgemein bekannt, immer gegen die Politik gewesen sei, die jetzt schließlich zum Krieg geführt habe; und zweitens die, daß er selbst früher als Minister für die Allianz Preußens mit Oesterreich eingetreten sei, und dieselbe also auch im vorliegenden Falle billigen müsse. — Ihr Correspondent ist natürlich nicht in der Lage, über das Wahre oder Unwahre jenes fraglichen Conflicts besser unterrichtet zu sein, als die „Neue Preuß. Zeitung", und stimmt mit ihr jedenfalls in der Ueberzeugung zusammen, daß nichts den Grundsätzen und Gewohnheiten des Hrn. Hausministers ferner liegt, als — sei es allein oder in Verbindung mit der „Militär-Partei" — eine systematische parteisüchtige Opposition gegen das gegenwärtige Ministerium und gegen den durch dasselbe auszuführenden allerhöchsten Willen. Was indessen des Frhrn. v. Schleinitz persönliche Ansichten betrifft, so glaubt Correspondent den in der „N. Pr. Z." enthaltenen Andeutungen folgende Bemerkungen entgegenstellen zu können. Daß Freiherr v. Schleinitz sich mit der bisherigen Behandlung der schleswig-holsteiner Frage seitens des Ministeriums, und also auch mit der diplomatischen Veranlassung des gegenwärtigen Krieges keineswegs im Einverständniß befunden habe, wollen wir unbestritten lassen. Aber dieses Nicht-Einverständniß hat sich ohne Frage immer nur auf den politischen Anlaß und Modus des Kriegs, niemals auf den Krieg selbst bezogen, dessen Wichtigkeit und wahrscheinliche Unvermeidlichkeit für die schließliche Lösung der Frage Hr. v. Schleinitz, wie wir wissen, niemals verkannt hat, und dessen Ausbruch er auch jetzt als eine hoffnungsvolle Wendung begrüßt. — Was aber zweitens des Frhrn. v. Schleinitz Ansicht von der Allianz mit Oesterreich anlangt, so hat die „Neue Preußische Zeitung" wohl vollkommen richtig geschlossen, daß der ehemalige Minister des Auswärtigen dieser Allianz auch heute noch einen sehr hohen Werth beilegen müsse. Nur hat sie dabei eins außer Acht gelassen, nämlich die Bedingung, von der Hr. v. Schleinitz jenen Werth fortwährend abhängig gemacht hat: die Gemeinsamkeit des wirklichen deutschen Interesses. Hr. v. Schleinitz bleibt also jedenfalls mit sich selbst in Uebereinstimmung, wenn er auch dem gegenwärtigen preußisch-österreichischen Bündnisse nur insofern einen Werth beilegt, als dasselbe schließlich einen dem deutschen Interesse wirklich genügenden Zweck erreichen und eben erst dadurch beweisen wird, daß in Schleswig Preußen nicht mit Oesterreich, sondern Oesterreich mit Preußen und Deutschland gegangen ist.

[Das Staatsministerium] trat heute Mittag 1 Uhr in einer Sitzung zusammen.

[Der Chef des Generalstabes der Armee,] General-Lieutenant Frhr. v. Moltke, ist gestern Abend nach Flensburg abgereist.

[Die Listen der Gefallenen.] Die „Kreuzztg." schreibt: Es wird hier im Publikum und in Zeitungen Klage geführt über Mangel an Nachrichten vom Kriegsschauplatze und es werden der Regierung Vorwürfe darüber gemacht. Wir können versichern, daß die Regierung alle vom Kriegsschauplatze eingehenden Nachrichten veröffentlicht; was sie nicht veröffentlicht, ist ihr eben nicht zugegangen. Wir heben dabei besonders die bisher nicht veröffentlichten Listen der Gefallenen hervor, die wiederholt verlangt, aber bisher nicht eingegangen sind. Die Entfernung der verschiedenen Depots, der Mangel an Details und andere Dinge haben bisher dem Hauptquartier die Möglichkeit genommen, diese Listen, auf deren Genauigkeit ja ein so hoher Werth gelegt werden muß, in ihrer Vollständigkeit aufzustellen und einzusenden.

[Durch eine eigenthümliche Fügung des Schicksals] ist es gekommen, daß aus dem kleinen Dorfe Lichtenberg bei Berlin, wie ein dortiger Einwohner der „B.- u. H.-Z." mittheilt, drei Soldaten, die das ganze Contingent des Ortes bilden, vor Missunde ihren Tod gefunden haben.

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. [Handschreiben des Kaisers.] Der Kaiser hat an den Commandanten des in Schleswig operirenden 6. Armee-Corps FML. Freiherrn v. Gablenz nachstehendes Handschreiben erlassen:

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz. Die Waffenthaten und Erfolge Meines Ihrem Commando anvertrauten 6. Armmee-Corps in dem gegenwärtigen Feldzuge erfüllen mich mit lebhafter Freude. Von Ihnen kühn und einsichtsvoll geführt, haben die Truppen des Corps, Meine Erwartungen rechtfertigend, durch todesmuthigen siegreichen Kampf mit dem Feinde, durch Ausdauer in Ueberwindung von Beschwerden die ruhmvollen Fahnen Oesterreichs mit neuem Glanze umgeben, die in der Geschichte begründete Achtung der Welt für Meine brave Armee abermals gesteigert.

Sagen Sie den Generalen, Offizieren und der Mannschaft aller Truppen, daß Ich mit ihnen zufrieden bin und ihnen danke.

Ich betrauere mit dem Vaterlande die in ihrer Pflichterfüllung rühmlich gefallenen Opfer.

Ich werde nach Bewältigung des Feindes den Zusammentritt eines Kapitels des Militär-Maria-Theresien-Ordens anordnen und dessen Anträge zur Auszeichnung der hervorragendsten Thaten entgegennehmen.

Wien, am 11. Februar 1864. Franz Joseph m. p.

Breslau, 13. Februar. [Wohnungswechsel.] Beim Eintritt des ersten Quartals d. J. haben hierorts 1396 Familien ihre Wohnungen gewechselt.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. Roßmarkt Nr. 6 aus dem par terre belegenen Geschäftslokal des Kaufmanns und Juweliers S., mittelst gewaltsamen Einbruchs vom Hausflur aus, woselbst der Eingang in dasselbe mit einer Doppelthür versehen, deren äußere mit 3 guten Thürschlössern und 1 Vorlegeschiene nebst starkem Vorlegeschloß verwahrt war, nachstehende Gegenstände in dem Gesammtwerthe von über 5000 Thlr. gestohlen, und zwar: 30 goldene Ringe mit Rauten und Brillanten gefaßt, theils emaillirt und ciselirt, zusammen im Werthe von 600 Thlr., 2 Diamant-Nadeln, darunter eine Doppelnadel, schwarz emaillirt, zusammen 60 Thlr., 40 kurze massive 14 krth. goldene Panzer- und Façon-Ketten, zusammen 800 Thlr., 6 lange 14 krth. goldene Panzerketten, zusammen 70 Thlr., 24 massive fein goldene und 14 krth. Siegelringe, zus. 150 Thlr., 3 complete massiv goldene Parüren incl. Uhren, schwarz emaillirt mit Diamanten, zus. 400 Thlr., 4 goldne Garnituren, Armband, Broche und Ohrringe, 14 krth., matt und schwarz emaillirt, zusammen 140 Thlr., 25 Garnituren, Broche und Ohrring, 14 krth., schwarz emaillirt mit Perlen, zum Theil mit matten Bouquets, zusammen 180 Thlr., 3 goldene 14 krth. Armbänder in Schleifenform, emaillirt, zus. 40 Thlr., ein goldenes Armband in mattem Strohgeflecht mit Medaillon in Herzform, schwarz emaillirt und Raute, 40 Thlr., ein fein goldenes Armband mit Rauten, in Sternform gefaßt, 35 Thlr., zwei feine goldene Parüren in Bogenform, mit Rauten gefaßt incl. Uhr, zusammen 220 Thlr., 5 feine goldene Erbsenketten, theils hohl, theils massiv, zusammen 140 Thlr., 30 fein goldene Ringe (Trauringe, Damen-Siegelringe 2c.), zusammen 100 Thlr., 30 Paar Boutons in Bogen und Bouquetform, zusammen 220 Thlr., 16 feine Broches in derselben Form, zusammen 160 Thlr., ein fein goldenes Perlen-Collier-Kettchen mit kleinem Medaillon (Schloßform) 15 Thlr., fünf matte 14krth. Broche und Bouton-Garnituren in Blattform, zusammen 60 Thlr., fünf 14krth. Medaillons in Albumform zu 2 und 4 Bildern, und 70 runde und ovale Medaillons, schwarz emaillirt und ciselirt, zusammen 280 Thlr., eine feine goldene Schloßkette, alt, und diverses 14karäthiges Bruchgold, zusammen 60 Thlr., 18 Stück diverse Herrentuchnadeln, theils schwarz emaillirt, theils mit Perlen gefaßt, zus. 60 Thlr., 200 Stück diverse Damenringe, emaillirt, mit Perlen, Türkisen, Topas, Granaten und Almantinen gefaßt, zus. 200 Thlr., 60 silberne Cylinderuhren mit und ohne Secundenzifferblatt, von 16 bis 19 Linien, zus. 300 Thlr., 12 silberne Anker-Uhren, zus. 80 Thaler, eine vergoldete Silber-Savonettuhr, 7 Thlr., 18 Stück silberne Savonette-Cylinder-Uhren, zus. 90 Thlr., 15 goldene Herren-Ankeruhren (offen und Savonette), zus. 350 Thlr., 4 goldene Damenuhren, emaillirt und ciselirt und 4 goldene Damen-Ankeruhren mit Savonette, zus. 150 Thaler, 7 St. vergoldete silb. Vorlegelöffel, geschweift und Spatenform, zusammen 60 Thlr., 5 Dtzd. silberne Eßlöffel, geschweift und Spatenform, zusammen 140 Thlr., 3 Dtzd. silberne Gabeln, 100 Thlr., div. silberne Messerhefte, geschweifte silberne Kaffeelöffel und Bruchsilber, zusammen 100 Thlr. — Vorbezeichnete Gegenstände befanden sich zumeist in Etuis, welche letztere sämmtlich von den Dieben zurückgelassen worden sind, weil sie den Namen des Eigenthümers tragen. (P.-Bl.)

[Erklärung.] In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. habe ich in das Haus Roßmarkt Nr. 6, in welchem der Diebstahl verübt, Niemanden eingelassen. Ich kann das verbreitete Gerücht nur als freche Lüge bezeichnen. [1328] **Straßer,** Wächter.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 12. Febr. 10 U. Ab.	333,16	—7,0	SO. 2.	Wolkig.
13. Febr. 6 U. Mrg.	331,48	—1,4	S. 1.	Trübe.

Breslau, 13. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 4 Z. U.-P. 1 F. 10 Z. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. Febr., Nachm. 3 Uhr. Das Geschäft an heutiger Börse war stockend. Die Rente eröffnete zu 66, 45. Auf das Gerücht, die deutschen Mächte nähmen die vorgeschlagenen Conferenzen an, hob sich die Rente auf 66, 60 und wurde schließlich zu diesem Course bei fester Haltung der Börse gehandelt. Credit-Mobilier-Aktien fest. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 60. Italien. 5proz. Rente 68, 15. Ital. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier —. 1proz. Spanier 44¼. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 405, —. Credit-Mobilier-Aktien 1038, 75. Lombard. Eisenb.-Aktien 520, —.

Wien, 12. Febr. Das neue Lotterieanlehen wurde zu 96, 50 gehandelt 5proz. Metalliques 72, —. 4½proz. Metall. —. 1854er Loose 89, 50. Bank-Aktien 776, —. Nordbahn —, —. National-Anlehen 80, —. Credit-Aktien 181, 10. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 194, —. London 118, 50. Hamburg 89, 75. Paris 46, 90. Gold —. Böhmische Westbahn 153, —. Neue Loose 128, 50. 1860er Loose 91, 75. Lomb. Eisenbahn 247, —.

Frankfurt a. M., 12. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Effekten steigend und beliebt. 1864er Loose von 96¼ bis 95¾ lebhaft umgesetzt. Geschäft sehr animirt. Finnländische Anleihe 84¾. — Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 135½. Wiener Wechsel 98½. Darmst. Bank-Aktien 215. Darmst. Zettel-Bank 250. 5proz. Metalliques 57¼. 4½proz. Metalliques 51⅞. 1854er Loose 72½. Oesterr. National-Anl. 64¾. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 185. Oesterr. Bankantheile 754. Oesterreich. Credit-Aktien 178. Oesterreich. Elisabetbahn 110½. Rhein-Nahe-Bahn 25. Hess. Ludwigsbahn 123⅞. Neueste österr. Anl. 76⅞.

Frankfurt a. M., 12. Febr., Mittags. Die Bank von Frankfurt wird von morgen, den 13., ab den Discont von 4½ auf 4 pCt. herabsetzen.

Hamburg, 12. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war bei starkem Umsatz in günstiger Stimmung. 1864er Loose 81¼ gehandelt. Schluß-Course: National-Anl. —. Oesterr. Credit-Aktien 75. Vereinsbank 103. Norddeutsche Bank 104. Rheinische 94. Nordbahn 56¼. Finnländische Anleihe 84¼. Disconto 4¾, 5. Wien 95, —. Petersburg 29.

Hamburg, 12. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen loco stille, ab auswärts unverändert. Roggen loco stille, ab auswärts ohne Geschäft. Oel Mai 24¼, Oktober 24⅞. Kaffee ruhig.

Berliner Börse vom 12. Februar 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl.	4½	100¼ G
Staats-Anl. von 1859	5	104⅝ bz
dito 1850, 52	4	94½ B
dito 1854	4½	100 bz
dito 1855	4½	100 bz
dito 1856	4½	100 bz.
dito 1857	4½	100 bz.
dito 1859	4½	100 bz.
dito 1853	4	94½ G.
Staats-Schuldscheine	3½	89 bz
Präm.-Anl. v. 1855	3½	119⅞ bz
Berliner Stadt-Obl.	4½	101 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¾ G.
Pfandbriefe: Pommersche	3½	88 bz.
Pfandbriefe: Posensche	4	— — —
Pfandbriefe: dito	3½	95½ G
Pfandbriefe: dito neue	4	93¼ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	92¾ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96¾ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	96½ bz.
Rentenbriefe: Posensche	4	93¼ bz.
Rentenbriefe: Preussische	4	95¾ G.
Rentenbriefe: Westph. u. Rhein.	4	96½ bz.
Rentenbriefe: Sächsische	4	97¼ bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	97½ bz.
Louisd'or 110 B		Oest. Bankn. 84⅜ bz.
Goldkronen 9. 6⅝ G.		Poln. Bankn. 85⅝ bz.

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	60½ bz.
dito Nat.-Anl.	5	66¾ à 67 bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	76¾ à 77 bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75 G.
dito Eisenb.-L.	—	71 B.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	87 bz.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72½ B.
Poln. Pfdbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	80¼ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86½ B
dito à 300 Fl.	5	89½ B.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53 G.
Baden. 35 Fl. Loose	—	30 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	100 bz.
dito II.	4½	99 bz.
dito IV.	4½	95 bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	80 G.
Cöln-Minden	4½	— — —
dito II.	5	103 G
dito	4	93½ G.
dito III.	4	90¼ G.
dito	4½	98½ bz
dito IV.	4	90 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III.	4½	— — —
Niederschl.-Märk.	4	94 G.
dito conv.	4	94 G
dito III.	4	92½ G.
dito IV.	4½	100 B.
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	100½ G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	— — —
dito C. u. D.	4	93¼ G.
dito E.	3½	80¾ bz
dito F.	4½	98½ bz.
Oest.-Franz.	3	249½ bz. u. G.
Oest. südl. St.-B.	3	251 bz.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	98 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	92½ G.
Aachen-Mastrich	0	0	4	29½ bz.
Amsterd.-Rottd.	5⅛	6	4	102½ bz.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	106 bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	150½ bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	124½ bz
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	183½ bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	131½ G (i. D)
Böhm. Westb.	—	—	5	63¾ G.
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	127½ bz.
Cöln-Minden	6¼	12⅝	4½	170 G.
Cosel-Oderberg	0	½	4	53 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	— —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	135 G.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	284 G.
Magdb.-Leipzig	17	17	4	— — —
Mgdb.-Wittenbg.	2⅙	1 1/12	4	67¼ bz.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	120½, 121½, 121 b.
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	63 à 63½ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅔	4	80½ bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94⅝ bz.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	61 bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	57 à 57¼ à ⅛ bz.
Oberschles. A.	7 8/15	10 11/12	3½	148½ G
dito B.	7 8/15	10 11/12	3½	136½ etw bz u. B.
dito C.	7 8/15	10 11/12	3½	148½ G.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/10	—	5	107½, 108, 107¾ b.
Oest. südl. St.-B.	8⅜	—	5	136 bz. u G.
Oppeln-Tarn.	⅝	2¼	4	57¾ bz.
Rheinische	5	6	4	95½ bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 B.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	25¼ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 11/12	4½	3½	95½ G.
Stargard-Posen	4	6	3½	99½ bz. (i D)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	121½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	
Preuss. Bank-A.	4 7/10	6 4/5	4½	122½ G.
Berl Kassen-Ver.	5 11/12	5 11/12	4	115 B.
Danziger Bank	6	6	4	97½ G.
Königsberger „	5⅞	5½	4	99 G.
Posener „	5 11/12	5 11/12	4	90 G.
Magdeburger „	4 7/10	4 7/10	4	91¼ B.
Braunschweiger	4	4	4	64¾ bz. u. G
Weimar „	4	5	4	85¼ G.
Gothaer „	4½	5⅓	4	90 B
Geraer „	5¼	7⅛	4	93¼ G
Thüringer „	2⅝	3	4	68 G
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	101¾ G.
„ Vereins-B.	5 5/16	6 1/12	4	103¾ B.
Hannoversche „	4½	5	4	96⅜ etw. bz.
Bremer „	5⅜	5	4	104¼ bz.
Luxemburger „	10	10	4	100 B.
Darmst. Zettelb.	8⅜	9	4	100 B. (i D)
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	84½ bz u B.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	65¾ B. (i D.)
Meininger „	6	7	4	91 etw. bz.
Coburger „	3	8	4	86¾ G.
Dessauer „	0	0	4	6⅞ etw. bz.
Oesterreich. „	7¾	8½	5	75¾ à 76 à 75⅞ bz.
Genfer „	2	3¼	4	48⅜ etw ½ b B. (i. D.
Moldauer Lds.-B.	1 7/10	2 1/12	4	34 à 34½ bz u. G
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	95 B.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	104½ G.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	98½ B.
Minerva	0	—	5	24½ bz.
Fbr v. Eisenbhdf.	5¼	—	5	76 bz. u. G.

Breslau, 13. Febr. Wind: Süd-West. Wetter: trübe. Thermometer Früh 1° Kälte. Bei beschränktem Geschäftsverkehr und mittelmäßigen Zufuhren waren Preise im Allgemeinen behauptet.

Weizen fester, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—65 Sgr., gelber 48—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 48—62 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen preishaltend, pr. 84 Pfd. 37—39—41 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste wenig beachtet, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—32 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 25—28 Sgr. — Erbsen wenig beachtet. — Wicken sehr gefragt. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein stilles Geschäft. — Oelsaaten fest und höher bezahlt. — Rapskuchen wenig gefragt, 46—50 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	51—59—66	Wicken	48—50—52
Gelber Weizen	48—54—58		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	37—39—41	Schlag-Leinsaat	150—165—188
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	174—184—196
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	163—173—183
Erbsen	38—43—48	Sommer-Rübsen	135—150—160

Kleesaat — beschränkter Umsatz — rothe fest, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12⅓ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., — weiße matt, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine bis 18 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee schwach umgesetzt, 5½—7—8 Thlr. pr. Centner.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Februar 10⅓ Thlr., Frühjahr 10⅓ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco und Februar 13⅔ Thlr., pr. Frühjahr 13¾ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.